

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liäper Bruoter!

Hoch; auch kört am Zeltig for 8 Thagen, wafft am soadisant Arbeitertag außer ganzen Wäffl und im Thierohrl für eine Subjektzehr aufstehn? Ich hob zerscht gemeint, di ganze Stadt Ziri mache Streif. Bei sofill Maieren an thiehem Mal-Taag. Niz als Maier! Ziriich war so voll von bielen Maifäsern wie die Materei der Studenten. Alles treite sich drauffhin. Schon Blaumäntig Abends warff der Schneeffter den schapo dö doigt in di Zimmeregge, der Schuhfichter den bellpfinischen Dreiphuuß, der Typocomte sein Alfabète, der Zimmermann rißden Zollschtaab auß den Sammethohßen und der Goafför schmickden Nafaelpeibenbinzel wegg und sagde: a rivedertschi doppo domani, wennz gund geht! Am Morgen gingz loos! aper Petruß war höh und dachde: Weil ihr überhaupt nicht gern z'Chillen geht, so mißd ihr mir heute Weichtwasser über di Garripalldihüüte herunterhaben, damt ihr auch aghwendig angefeicht werdet."

Den Arbeitern, wo das ganze Jahr fleißig schaffen, mag ich ainen löttigen Tag zwar gar woll gonnen; aper ehs gibd auch söllche, wölche sich Arbeiter nennen und das Arbeiten kläper Andern überlassen und sagen: „Das Arbeiten ichmer nurr ain Gipaß!“ aaber man weiß, daßi nicht gern gipassen. Dann sollten die, wölche besser reden und schreipen können, als arbeiten, die Arbeiter nicht auffbedzen und sagen: „X! x! gib 8! da kommt ain Kabbitalist!“ Man muß die Sache nicht überdreiben, omne nimium vertitur in pñai! sagd Horraz. Und dann söllenzi nicht immer im Plurali majestatis sagen: „Wir Arbeiter, als ob die Kappenzelner immer nur faulgelenzet hedden! quod nong! Wir sind auch Arbeiter und zwar in vinea Domini im Weinberg deß Herrn, womit ich ferpleipe
thein tibi semper 3er

Stanispediculus.

Die schwarze Fahne.

Die Feier des Mai im schönen Bern, die wurd' verleidet manchem Herrn, Weil einer — und das war nicht klug — recht hoch ein schwarzes Banner trug. Denn es ist unschwer zu errathen, daß — poh Bliß, Bomben und Granaten — Dies schwarze Flied bestimmt zeigt an, es sei ein Anarchist der Mann, Der diese Fahne mit sich führt. Natürlich ward sie confiscirt. Ob dieser schönen That erhöht' ich und frage: Ist denn solches nöthig? Wer, von der Feier ungerührt, die schwarze Fahne confiscirt, Der muß, das fällt mir gerade ein, Fahnatiker ganz sicher sein.

Der „Zürcher Bauernbund“ verlangt vom Bunde eine Subvention für einen Bauernsekretär.

In Anbetracht der nothleidenden Lage der Landwirtschaft würden wir noch einige Subventionen seitens des Staates für gerechtfertigt halten, nämlich:

Subvention für jeden neugeborenen Sprossen eines Landwirthes, um seine Stimme für die spätern Anforderungen, die er zu machen hat, auszubilden.

Subvention zur Beschaffung eines Weinlagers, um die Nothleidenden zu kräftigen.

Subvention zur Gründung einiger Bauernorgane, welche dem Spender der Subvention, dem Staate, kräftig Opposition machen können.

Subvention für 24 Schreiber, welche täglich die Anforderungen der Herren Landwirthes zu notiren haben.

Erstes Gemeindeglied: „Daß der Schmid den Huber in seiner Rede so angreift, finde ich nicht schön.“

Zweiters: „Wart nur, der Huber wird schon alles ordentlich zurückweisen!“

Erstes: Dann weck' ihn doch schnell.“

Die armen Silberstücklein!

Lehrer: „Gegenwärtig werden die italienischen Silberstücke unter 5 Franken aus unserem Lande zurückgezogen. Kann mir einer sagen, warum man sie Scheidemünzen nennt?“

Brüder: „Weil sie jetzt scheiden müssen.“

Zweierlei.

Im Luogloch steden ihrer Sieben;
Wie retten sich die armen Lieben?
Da kommen tapfere Soldaten
Um rath zu rathen und zu thanen,
Und von der grausen Todesnacht
Sind alle Sieben freigemacht.

Wie lange kann es aber währen,
Daß die Soldaten sich befehren:
Und daß sie lachen bei Kanonen:
Was wollen wir die Kerle schonen?
Da liegen noch vor Abendroth
Statt Sieben — Siebentaufend todt!

In Wien ist ein Ammenstreik ausgebrochen. Die Bedingungen, unter welchen die Ammen wieder ihre Arbeit aufnehmen wollen, sind folgende: Keine Familie darf mehr Ammen haben, als sie bezahlen und mit guten Speisen versehen kann.

Zwillinge dürfen in keiner Familie vorkommen.
Der Hausherr muß die Ammen mit Achtung behandeln und nicht denken, er habe seine Gattin vor sich.

Im Garten-Konzert.

Erster Gast: „Weißt du, worin die MetaHarmonie dem Bienenwoll ähnlich ist?“

Zweiter Gast: „Sie spielt fleißig.“

Erster Gast: „Nein, sie sammelt emig.“

Ein neues Leiden.

„Warum geht denn der Baron von Hasenfels plötzlich nicht mehr in die Oper?“

„Der leidet seit dem letzten Bombenwurf im Theater am — Attentaterrich.““

Ein neuer Brummer in Bern.

Ich wor ein Bär in Kanada,
Bin jetzt in Bern ein Brumm-brumm.
Im Graben sind noch Andre da,
Und schleichen um mich trumm um,
Sie schnappen mir in arger List
Das Hochfleisch weg mit Mummum,
Wird etwas Fettes aufgefischt
So komm' ich immer dumm d'rüm;
O könnt ich mich als Anarchist
Mit Bomben rächen: bum, bum!

In welchem Monat wird in Basel am meisten gelogen?

Im April und zwar von Gehebes wegen; da müssen sie dort nach „Pflicht und Gewissen“ das Einkommen versteuern.

Was ist für ein Unterschied zwischen einem Witzbold und einem Taschenpieler?

Ein Witzbold schüttelt die Stücklein nur so aus dem Ärmel, ein Taschenpieler läßt sie darin verschwinden.

Zum Schnellsprechen.

Voulez-vous voler un vélo, volez-vous en sur le vélo, lorsque le vélo est volé.

Erstes Mädchen: „Von wem hast du die Chokolade?“

Zweites: „Von dem Verkäufer im Donbongeschäft.“

Erstes: „Du bist wohl in ihn verliebt?“

Zweites: „Ach geh doch — in so einen Chokoladenchwengel!“

Solche Dummheit ist ein Weides
Und wohl des Bedauerns werth,
Das an andern zu beneiden,
Was man selber nicht begehrt.

Frau: „Von dem Reichthum meines Mannes kannst du dir einen Begriff machen, wenn ich dir sage, daß er mir jedesmal nach einem Streit zur Versöhnung ein Delgemälde oder eine Statue schenkt.“

Fremdlin: „Ach, dann habt ihr wohl das Museum in hiesiger Stadt gestiftet?“